

Was ist eigentlich ein Bloomaul?

Einer, der den Witz als Waffe einsetzt – Orden 2005 geht an den Kabarettisten Hans Peter Schwöbel

VON UNSEREM MITARBEITER
GERD KOWA

► Was ist eigentlich ein Bloomaul? Ein Mann mit einem Veilchen nach einer Schägerei? „Ach Gott näää!“ ruft Hans Peter Schwöbel ganz entsetzt. „Bloo kommt von bleuen, verhauen, schlagen und hat mit blau überhaupt nichts zu tun“, ergänzt der Kabarettist und Professor, der jetzt Mitglied im Tribunal der Mannheimer Bloomäuler wurde, das heißt zum Bloomäulordensritter geschlagen wurde.

Bloomäuler müssen einige Bedingungen erfüllen. Sie müssen schlagfertig sein. Nicht mit der Keule, sondern mit der Zunge. Sie müssen den Witz als Waffe einsetzen: gegen Bierernst und Dummheit. Bloomäuler sollten am besten in Mannheim wohnen und ebenso originell sein wie der legendäre Blumepeter. Bloomäuler müssen auch keine Honoratioren sein. Vor einigen Jahren wurde der Markthändler Gerold Falter in den Orden aufgenommen und nahm Platz neben Persönlichkeiten wie der Rundfunkredakteurin, Kabarettistin und Schauspielerin Elsbeth Janda, dem Oberstaatsanwalt Ulrich Dietz, der Sängerin Anneliese Rothenberger, Sepp Herberger, Richard Grimminger oder Joy Fleming und Zeitungsherausgeber Rainer von Schilling. Letzterer hatte einst, als er Ende der 60er Jahre zum Faschingsprinzen gewählt wurde, die Idee, den Orden zu gründen.

Man beauftragte den Bildhauer Gerd Dehoff, einen entsprechenden Orden, ein Abzeichen sozusagen, zu



Hans Peter Schwöbel heißt der Bloomaul-Ordensträger 2005. Er wurde jetzt vom „Tribunal“ zum Ordensritter geschlagen.

—FOTO: KUNZ

entwerfen. Und wer wäre geeigneter, als metallenes Logo am Hals eines Bloomauls zu „bambeln“ als das Mannemer Original, der Blumepeter, auf den die Tauben auf dem Kapuzinermarkt noch immer ihre weißen Häuflein fallen lassen. Das macht doch einem Blumepeter nichts aus.

Der Bruder des sitzenden Kapuziner-Blumepeter, beugt sich nach vorne und zeigt seinen Mitmannheimern – nach dem Prinzip unvermeidbarer Dialektik – sein Hinterteil und blickt die Welt zwischen seinen Beinen an. Dieser etwas anrühliche Entwurf Dehoffs wurde als öffentliche Skulptur übri-

gens vom Mannheimer Magistrat verworfen. Die Bloomäuler fanden ihn jedoch ganz toll und wollten ihn unbedingt um den Hals tragen.

Auch Schwöbel schaut als Kabarettist die Welt etwas anders an als normale Bürger. Er schaut zwar nicht durch seine Beine, dafür jedoch klug aus seinen hellen Augen. Sein Mund tönt odenwäldlerisch und kurpfälzisch. Schwöbel verleugnet seinen Dialekt nicht. Er liebt mundartlichen Reichtum und saftige Bilder. Er versteht sich aber auch aufs Hochdeutsche mit Akzent. Das verlangt man ja auch von einem Professor, wenn er Studenten der Fachhochschule des

Bundes für öffentliche Verwaltung im Fachbereich Bundeswehrverwaltung darüber informiert, wie die Gesellschaft im Allgemeinen funktioniert.

Wer ihn nicht hört, kann ihn auch lesen. Die Internetliste seiner Veröffentlichungen weist 41 wissenschaftliche Arbeiten aus, neun Gedicht- und Aphorismen-Sammlungen und mehrere Auszüge aus kabarettistischen Monologen. Der Mann ist fleißig, weiß Gott. In Wallstadt, wo er sich mit seiner Frau Susanne Martinez, einer Lyrikerin, ein schönes Reihenhaus gemächlich eingerichtet hat, fühlt er sich schweinewohl und hat seine himmlische Ruhe.

In seinem Wohnzimmer hängen wunderschöne Souvenirs aus Afrika. Wie kommt der schwarze Kontinent nach Wallstadt? Ganz einfach: Hans Peter Schwöbel arbeitete zeitweilig in Senegal und Gambia. Er liebt auch Israel und spricht warmherzig und mit großer Anteilnahme über seine Freunde in dem vom Terror gebeutelten Land. Schwöbel ist ein Globetrotter aus Mannheim und ein echtes Bloomaul mit weltläufigem Verstand und einem kurpfälzisch schlagenden Herzen. „Ich liebe dieses Land“, sagt er bewundernd. „Mich faszinieren die sanften Hügel, die die schöne Rheinebene einrahmen.“ Klarheit und Sanftmut sind keine Gegensätze. „Suaviter in modo, fortiter in re“, sagt der Lateiner, sanft also, geistreich im Benehmen auch, aber auch hart bei der Verfolgung vernünftiger Ziele.

Ja, so sind sie eben, die echten Bloomäuler.